

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Verlags-Adresse  
Nr. 21

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 261.

Freitag, 8. November 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Dreiviertelträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kannahme für die Nummer des Ausgabebelages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winiarski in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 50. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Fol. 222 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute verlautbart worden, daß die Firma

**Theodor Schäfer & Co.**  
in Riesa

ausgelöst ist.

Riesa, am 7. November 1895.

Königliches Amtsgericht.  
Seldner.

Brehm.

## Kirchenvorstandswahl in Gröba.

Ende dieses Jahres scheiden aus dem Kirchenvorstande aus die Herren Otto, Gangsch und Hensel in Gröba, Jaglich in Soberschen, Thomas in Pochra. Es sind demnach für Gröba 3, für Soberschen und Pochra je 1 Kirchenvorsteher zu wählen. Wählbar sind alle stimmberechtigten Gemeindeglieder, die das 30. Jahr vollendet

haben. Die Wähler haben ihr Augenmerk auf Männer von gutem Ruf, bewährtem christlichen Sinne, kirchlicher Einsicht und Erfahrung zu richten.

Stimmberechtigt sind alle selbständigen Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben und nicht durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches Aergerniß gegeben haben.

Zur Wahl zugelassen kann nur werden, wer in einer der bei den Herren Gemeindevorständen von Gröba, Soberschen und Pochra für die einzelnen Gemeinden oder in der bei dem Pfarramte für die ganze Kirchfahrt ausliegenden Wahllisten sich hat rechtzeitig eingetragen lassen.

Diese Listen liegen vom 10. bis 24. November d. J. bei den Gemeindevorständen und bei dem Pfarramte bis Abends 6 Uhr aus.

Die Wahl selbst findet am ersten Advent, d. 1. Dezember d. J. nach dem Gottesdienste bis Mittag 12 Uhr durch persönliche Abgabe der Stimmzettel in der Sacristei Statt.

Gröba, den 6. November 1895.

Der Kirchenvorstand.  
P. Werner.

## Tagesgeschichte.

Der Bund der Landwirthe theilt in seiner Korrespondenz die Ergebnisse der Umfrage mit, die er in letzter Zeit über das Verhältnis der Brotpreise zu den örtlichen Getreidepreisen veranstaltet hat. Von den ausgesandten Blättern sind 354 eingegangen, welche für 438 Städte und 170 Dörfer brauchbare Angaben geliefert haben. Der Unterschied zwischen dem Getreidepreise und dem Brotpreise schwankt in den Städten zwischen 6,44 und 9,51 Mark; in den Dörfern zwischen 5 und 10,50 Mark. Die „D. L. Ztg.“ bemerkt dazu: Man sollte meinen, daß der höhere Gewinn besonders in den an sich theueren Industrie- und Gewerbeorten zu erwarten sei. Der Unterschied zwischen Brots- und Getreidepreisen ist am höchsten in den Städten der Provinzen Hannover, Hessen, Ostpreußen, Posen und in den Dörfern von Ostpreußen, Westpreußen und Posen; am niedrigsten aber in den Städten der Provinz Schlesien, des Königreichs Sachsen, des Großherzogthums Posen, der Provinzen Schlesien und Sachsen, und in den Dörfern der Rheinprovinz, der Provinz Sachsen, des Königreichs Sachsen und der Provinz Hannover. Demnach ist gerade in den Industrie- und Gewerbeorten (Sachsen, Rheinprovinz u. s. w.) der Unterschied zwischen Brots- und Getreidepreisen am geringsten, obwohl hier die Speise der Mäcker, Bäcker und des Handels am höchsten zu sein scheint.

In den Mittheilungen des Bundes sind genauere Berechnungen darüber angeführt, wie sich die Brotpreise unter normalen Verhältnissen im Anschluß an die Getreidepreise stellen müßten; das Ergebnis wird dann in folgenden Bemerkungen zusammengefaßt:

Es ist hier nicht der Ort, die Höhe der Unternehmerrgewinne der bäckerei im besonderen näher zu verfolgen und zahlenmäßig zu belegen. Soviel kann jedoch jeder unbefangene Leser, der die Verhältnisse praktischen Lebens einigermaßen kennt, aus den Tabellen ersehen, daß die Landwirthe unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht den genügenden Antheil von den durch die Konsumenten an die Bäcker gezahlten Brotpreisen erhalten, sondern daß der unbedeutende Hauptgewinn dem übermäßig verzweigten Zwischenhandel zufällt. Auch aus dieser Umfrage geht daher hervor, daß die Landwirthe, welche heute für mittlere Getreidepreise, die ihre Produktionskosten decken, kämpfen, nicht neue Vortheile auf Kosten anderer Bevölkerungsklassen verfolgen, sondern nur für diejenige Antheile an den Brotpreisen streiten, die ihnen durch den übergroßen Handel u. s. w. entzogen sind. Wir gelangen endlich zu dem Ergebnis, daß den heutigen Brotpreisen der in dem Antrag Raths formulirte Roggenpreis von 165 Mark entsprechen würde, wenn wir normale Gewinne der Bäcker und Müller voraussetzen und die überflüssigen Zwischengewinne des Handels u. s. w. beseitigt werden. Der Einwand daher, daß der Antrag Raths praktisch durchzuführen, das Brot der Konsumenten übermäßig verteuern würde, ist hinlänglich und entspricht nicht den normalen Verhältnissen des wirtschaftlichen Lebens.

Deutsches Reich. Prinz Heinrich wird, wie verlautet, die geplante Reise nach Italien bis zum Frühjahr verschieben und sich wahrscheinlich erst im April an die ligurische Küste begeben, wozu für diese Zeit auch seine im Bau begriffene Segelyacht bestellt worden ist.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In den umlaufenden Zeitungsnachrichten über den Stand der Beratungen bezüglich einer neuen Militärstrafprozessordnung dringt der „Hannoversche Courier“ aus Berlin von „ununterrichteter und unzuverlässiger“ Seite Mittheilungen, die eine derartige Unkenntnis des Sachverhaltes verrathen, daß die Quelle derselben als eine „unzuverlässige und nicht unterrichtete“ bezeichnet werden muß; die Angabe, der Kriegsminister habe — wie bekannt — im Reichstage eine Vorlage im Sinne der Öffentlichkeit des Militärstrafprozesses in Aussicht gestellt, ist absolut falsch. Der Kriegsminister hat sich im

Reichstage mit keiner Silbe über die Frage der Öffentlichkeit geäußert. Von einer Frage über Abänderung des Militärstrafgesetzbuches ist überhaupt nicht die Rede gewesen. Die Verhandlungen wegen Verlegung der Wehrpflicht im Staatsministerium im Beisein des Kriegsministers stitzig und sind im Wesentlichen abgeschlossen. Was über den Verlauf derselben von „ununterrichteter und unzuverlässiger Seite“ im „Hannoverschen Courier“ erzählt wird, ist thasächlich unrichtig, wie auch die Angabe über die an Auerhöpfer Stelle bereits getroffene prinzipielle Entscheidung.

Die neueste amtliche Kriminalstatistik des Deutschen Reiches ergibt die an sich nicht überraschende Thatfache, daß die Zahl der Verurtheilten wegen Verlegung der Wehrpflicht in Elsaß-Lothringen und Schleswig-Holstein außerordentlich hoch ist. Das Vorhandensein zahlreicher der Gefangenen und theilweise auch der Abkammerung nach zu Frankreich und Dänemark neigender Elemente, sowie die durch die Nähe der Grenze gegebene Gelegenheit, sich leicht der Wehrpflicht zu entziehen, erklären dies zur Genüge. Dennoch sind die neuerdings festgestellten Zahlen verhältnismäßig auffallend hoch. Während die Durchschnittsziffer in Preußen 6, im Deutschen Reich nur 5,6 auf 10 000 strafmündige Personen der Givilbevölkerung beträgt, kommen in Schleswig-Holstein im Durchschnitt 10,3 Verurtheilte wegen Verlegung der Wehrpflicht, in Elsaß-Lothringen gar 18,1. Das hierbei künstliche Agitationen von außen her eine Rolle spielen, zeigen die einschlägigen Zahlen Schleswig-Holsteins für das letzte Jahrzehnt ganz deutlich. Im Jahre 1885, als die dänische Hetz- und Wühlarbeit in Nordschleswig merklich nachgelassen hatte, sind in Schleswig-Holstein wegen Verlegung der Wehrpflicht 889 Personen, im Jahre 1892 sogar nur 607 Verurtheilte worden. Damals setzte die dänische Agitation anlässlich des Verbotens von Vorstellungen Kopenhagener Schauspieler in Faderleben mit verführerischer Macht und Leidenschaftlichkeit ein und die Wirkung auf die uns beschäftigende Frage trat sofort deutlich in die Erscheinung: das Jahr 1893 hat bereits 1775 Verurtheilungen der bezüglichen Art gebracht, das Jahr 1894 gar 2280. Ähnlich würde sich auch in Elsaß-Lothringen, etwa vom Zeitpunkte der Aufhebung des Preßzwanges an, ein Zusammenhang zwischen französischen Agitationen und Verlegungen der Wehrpflicht nachweisen lassen. Erst wenn diesen Aufreizungen von außen her nach Möglichkeit ein Ende gemacht werden könnte, wäre zu erwarten, daß die betreffenden Zahlen in Schleswig-Holstein und Elsaß-Lothringen der deutschen Durchschnittsziffer sich nähern würden.

In eine neue Spionage-Angelegenheit in Krakau soll ein in Leipzig wohnender deutscher Staatsangehöriger mit verwickelt sein. Derselbe ist, wie weiter berichtet wird, ein Beroandter des Feuerwerkers Schmeidler, der bekanntlich militärische Papiere an Rußland ausliefern wollte. Bis jetzt sind in dieser Spionage-Angelegenheit im Ganzen bereits achtzehn Personen verhaftet.

Zu dem in der freisinnigen Presse wieder aufgetauchten Gerächte, die Konservativen wollten die Stelle des ersten Reichstagspräsidenten wieder mit einem Abgeordneten aus ihren Reihen besetzen, erklärt die „Deutsche Tageszeitung“: Wir wissen nicht, inwieweit die Konservativen schon wirklich Schritte gethan haben, um das angedeutete Ziel zu erreichen; wir haben aber allen Grund, das zu bezweifeln. Wie wir

zu der Frage stehen, haben wir bereits im Frühjahr ausgesprochen. Es will uns nach wie vor als durchaus richtig erscheinen, daß das Präsidium des Reichstags die Zusammenfassung und Eigenart dieses Reichstags kennzeichnet. Das würde nicht der Fall sein, wenn ein konservativer Mann sich dazu bereit fände, einem solchen Reichstage zu präsidiren.

Oesterreich. Die Kunde, daß Kaiser Franz Josef die Wahl Dr. Luegers zum Bürgermeister von Wien nicht befristete, wirkte in Wien, wo sie am Mittwoch durch Sonderblätter verbreitet wurde, selbstredend allgemein außerordentlich verblüffend, da man schon mit aller Bestimmtheit auf die Bestätigung gerechnet hatte. Es ist Thatfache, daß der Statthalter Graf Kielmansegg den Wahlsatz, wenn auch nicht warm befürwortend, so doch keineswegs ablehnend dem Kaiser unterbreitete. Der Umschwung soll auf die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy anlässlich der Beerdigung des neuen ungarischen Ackerbauministers und auf das Eingreifen des Feldzeugmeisters Beck zurückzuführen sein. Die Stimmung in den antisemitischen Kreisen ist keineswegs gedrukt. Dr. Luegers Wiederwahl ist bereits beschlossene Thatfache. Aus antisemitischen Kreisen hörte man Drohungen mit Obstruktion und mit einer antimagyarischen Agitation, die alle bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete in Schatten stellen soll. Bis zur neuerlichen Wiederwahl Dr. Luegers wollen sich die Antisemiten aber ruhig verhalten. Im Parlamente wurde die Kunde Nachmittags bekannt und erregte begrifflicher Weise ungeheures Aufsehen. Als Dr. Lueger Nachmittags im Parlamente erschien, sagte er sichtlich erregt im Freundeskreise: „Gratulirt mir! Ich bin nun ein freier Mann! Jetzt geht ein frischer frühlicher Krieg an! Jetzt wird man mich kennen lernen!“ — Das Wiener „Freundenblatt“, das Organ des Grafen Badi, schreibt: Agitator oder Autorität, aber Agitator und Autorität ist eine Kombination, welche nur wenig Vertrauen einflößen kann. Lueger habe von einem Siege der Christen über die Feinde gesprochen. In einer Gemeinde dürfe es aber keine Feinde geben, sondern nur gleichberechtigte Bürger, wenn sie auch durch verschiedenartige Anschauungen getheilt sind. Gleichzeitig wird angekündigt, daß jeder andere geeignete antisemitische Gemeinderath die Bestätigung erhalten werde. Dr. Lueger sei durch zu schroffes Parteaufreten unmöglich.

Türkei. Der „Standard“ meldet unterm 5. d. M.: Es verlautet, man stände am Vorabende eines entschiedenen europäischen Vorgehens. Am letzten Freitag sollte eine große moslemische Kundgebung stattfinden, aber der Sultan, der die Folgen fürchtete, ließ die türkischen Zeitungen von seiner Absicht verständigen, eine Verfassung zu verhandeln. Als dies bekannt wurde, wurde die Kundgebung abbestellt. Später wurde jedoch von der Verfassungsverhandlung Abstand genommen und zur Bornehme von Verhaftungen geschritten. Gestern Abend machte die Polizei eine Razzia im türkischen Viertel Tezil Pascha. Es wurde ihr Widerstand geleistet; viele Menschen verloren ihr Leben. Heute wurden wieder in der ganzen Stadt, selbst an der Pforte, revolutionäre Plakate angeschlagen. Auf dem Tische des Sultans wurde angeblich ein Brief vorgelesen, der ihm aufgibt, binnen zehn Tagen abzutreten, widrigenfalls er ermordet werden würde. Auf den Vorschlägen laufen aus allen Richtungen Meldungen über Massenmorde ein. Die Opfer umfassen jetzt noch Griechen und Maroniten. Es greift die Meinung



Blas, selbst in diplomatischen Kreisen, daß der Sultan die Ausrottung der armenischen Rasse anbefohlen habe. Die Aufregung erstreckte sich jetzt auch auf Syrien, Bagdad und Mosul. — Die „Daily News“ empfing eine äthiopische Konstantinopeler Drahtung, die mit den Worten beginnt: „Die Lage wird täglich ernster und gefährlicher“. „Standard“ und „Daily News“ bringen auf sofortiges gemeinsames Einschreiten der Großmächte, um den gegenwärtigen Zuständen in der Türkei ein schleuniges Ende zu setzen.

**Mexiko.** Ueber die schon gemeldete Reiterverbrüderung in Pachuca, Mexiko, berichtet ein Reiter-Telegramm vom 3. November: Der Hilsrichter der Stadt war es, der, angeblich einer ihm auf visionärem Wege zugegangenen Weisung Gottes folgend, die von ihm der Regierung bezichtigten zehn Personen zum Feuertode verurteilte. Sobald die Kunde von der thatsächlich erfolgten Exekution nach Mollango, der größten Stadt des Bezirks, gelangt war, machten sich der Bürgermeister und zahlreiche andere Magistratsbeamte mit einer Mannschaft von 60 Bewaffneten auf den Weg. Als sie am Ziele waren, fanden sie einen großen Theil der Bevölkerung völlig jenseits in wilden Tänzen rund um die Ruinen des Gefängnisses schwärmend, zu Ehren der Madonna von Guadalupe, wie es hieß. Der Richter, den man nun verhörte, gab über seine That in größter Ruhe Auskunft. Er sei sich, so erklärte er mit fester Stimme, seines Unrechtes bewußt. Gott gab ihm in wunderbaren Erscheinungen seine Entscheidung ein. Ein Heiliger habe ihn in einer Vision ermahnt, die Reiter zu bestrafen. Er habe dem göttlichen Befehle gehorcht und den Schergen die nöthigen Weisungen erteilt. Die Reiter seien aus ihren Betten geholt und ins Gefängnis gebracht worden. Dann wurde das Gebäude in Brand gesteckt und die zehn Uebelthäter jämmerlich verbrannt. Sie winkelten um Gnade, aber es half ihnen nichts. Sie wurden — so bekannte jener Richter — bis auf die Knochen verbrannt und so war die Rache des Himmels, die sonst unaussprechlich gewöhnlich wäre, von der Gerechtigkeit abgewandt. — Die ganze Bevölkerung war in wildem Fanatismus. Zwangig Verhaftungen wurden vorgenommen, trotzdem die halb wahnwitzige Menge eine drohende Haltung einnahm. Die Verhafteten wurden nach Mollango transportirt, wo die Untersuchung vor sich gehen wird. Die Bevölkerung an dem Schauplatz der grauenvollen That ist völlig unter dem Bann des zelotischen Urhebers geblieben, noch immer lagern ganze Scharen um die Ruinen des Gefängnisses und wädhnen allerlei Wundererscheinungen dort zu gewahren. Der vorliegende Fall zelotischen Wahnsinns wird, nach dem obigen zu schließen, nicht ohne Ahndung bleiben, und das Skandalmal wird also voraussichtlich nur auf dem barbarischen Richter und der Gemeinde Pachuca haften, ohne daß auch die Republik Mexiko davon betroffen würde.

**Deutliches und Sächsisches.**

Mexiko, 8. November 1895.

Wie alljährlich im Herbst hat sich auch in diesem Jahre auf den deutschen Eisenbahnen ein Mangel an Gütertransportmitteln fühlbar gemacht. Der außergewöhnlich starke Bedarf namentlich an offenen Wagen wird, so bemerkt dazu die Leipz. Ztg., hauptsächlich veranlaßt durch den bedeutenden Aufschwung, den Handel und Industrie genommen haben, durch die infolge des schönen Herbstwetters noch immer sehr rege Bauhätigkeit, durch den Verdict der Zuckerfabriken, aber auch durch den niedrigen Wasserstand der Flüsse, der den Eisenbahnen bedeutende Gütermengen zur ausschließlichen Beförderung zuführt. Diese Umstände haben auch auf den sächsischen Bahnen, trotz ihrer reichlichen Ausrüstung mit Betriebsmitteln, einen Mangel insbesondere an offenen Wagen hervorgerufen, unter dem das Publikum und die Verwaltung zu leiden haben. Die Staatseisenbahnverwaltung ist von vornherein bemüht gewesen, diesen Zuständen soweit wie irgend möglich abzuhelfen oder sie wenigstens zu verbessern. Sie hat unter anderem fremde Wagen gemietet und die sonst nur zu Holz, Kalk, Baumaterial u. verwendet und hierzu besonders eingerichteten Wagen, soweit sie abkömmlich waren, zum Kohlentransport herangezogen. Ferner sind zur Ermöglichung einer beschleunigten Zuführung leerer Wagen nach den hauptsächlichsten Bedarfsstellen besondere Züge eingesetzt worden, von denen einzelne auch an Sonntagen verkehren, überhaupt alles ist geschehen, um einen möglichst beschleunigten Wagenumlauf und die wirtschaftliche Ausnutzung der Betriebsmittel zu erreichen; außerdem werden dem nächsten Landtage Anträge auf namhafte Vermehrung der Transportmittel unterbreitet werden. Leider liegt es nicht im Bereiche der Möglichkeit, den Wagenmangel sofort und endgültig zu beseitigen; der Fuhrpark der Eisenbahnen kann nur nach dem durchschnittlichen Verkehrsumfange bemessen werden, er wird außergewöhnlichen Ansprüchen gegenüber immer etwas in den Leistungen zurückbleiben, wenn nicht die Grenzen einer wirtschaftlichen Gefahrung des Fuhrparks überschritten werden sollen. Die Eisenbahnverwaltung wird in ihren Bemühungen den Wagenmangel mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen fortfahren, sie wendet sich aber auch gleichzeitig an die Gebuld und Einsicht der beteiligten Interessentenkreise in der Erwartung, daß diese die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage anerkennen und damit in ihren geschäftlichen Beziehungen zur Bahn rechnen werden.

Das Ministerium des Innern hat kürzlich die Stadträte der größeren sächsischen Städte aufgefordert, die Errichtung von Arbeitsvermittlungstellen in die Hand zu nehmen. Dresden hat schon seit einiger Zeit Erweiterungen über die Nothwendigkeit und die zweckmäßigste Einrichtung eines Arbeitsamtes angestellt und dürfte mit der Errichtung eines solchen nicht lange warten lassen.

Ein eigenartiges Verfahren, um zu einem günstigen Abschluß zu gelangen, bringt das Komitee der verflorenen Leptiger Ausstellung in Anwendung. Es schiebt an die prämierten Firmen die Diplome und Medaillen — gegen Nach-

nahme, die nicht unerheblich ist, und bei der bronzenen Medaille z. B. über 10 Mark beträgt. Bei der massenhaften Herstellung dieser Auszeichnungen jedenfalls ein ganz feines Geschäft. Mancher Aussteller wird nicht recht wissen, ob er sich über diese Auszeichnung freuen oder ärgern soll. Für Viele mag ja die Bekanntschaft soviel werth sein.

Zu Beseitigung der bisherigen verschiedenartigen Bezeichnung des zur Landgemeinde Leubsdorf im Bezirke der Amtshauptmannschaft Hühla gehörigen Ortsteiles „Hammer“ hat das Ministerium bestimmt, daß derselbe künftig Hammer-Leubsdorf zu benennen ist.

**Wildenhain bei Großenhain.** (Landw. Verein.) Der hier unter dem Vorsitz des Hrn. Bezirkssteuer-Inspektor Gröbel-Großenhain entstandene Landw. Verein hielt gestern seine zweite Versammlung ab. Derselbe war nicht nur von hiesigen, sondern auch von Landwirthen und Gewerbetreibenden aus der Nachbarschaft, insbesondere aus Großenhain, sowie auch von Vertretern der benachbarten Landw. Vereine Pauda, Raumbors und Weißig besucht. Nach einleitenden Worten richtete der Vorsitzende an den ebenfalls anwesenden Kreisvereinssekretär v. Wittrow aus Dresden die Bitte um Aufnahme unseres Vereines in den Verband des Kreisvereins, worauf der Genannte die baldige Erledigung dieses Antrags zusagte und sodann einen Vortrag über den derzeitigen Stand unserer Rindviehzucht und die Maßnahmen zur Hebung derselben hielt. Die Darlegungen des Vortragenden wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und werden hoffentlich dazu beitragen, auch in unserer Gegend endlich greifbare Erfolge herbeizuführen. Nach dem sich an den Vortrag anschließenden Gedankenaustausch wurde auch das Haustierzwerge in den Bereich der Betrachtung gezogen und aus nicht wenigen Beispielen aus der letzten Zeit nachgewiesen, daß die ländlichen Käufer oft maßlos durch die Haustierzwerge ausgebeutet werden, in einzelnen Fällen bis zu 600 % des Preises bezahlten, zu welchen die betr. Gegenstände vom Zwischenhändler eingekauft wurden. Der Gegenstand fand um so mehr Anhang, als durch solchen Zwischenhandel der Landmann ebenso sehr geschädigt wird wie die Gewerbetreibenden; man erkannte, daß die Bekämpfung des unlauteren Zwischenhandels und insbesondere des Haustierzwerge auf dem platten Lande zwar schwierig, aber nicht unausführbar sei und die aus der Mitte der Versammlung hervorgegangenen Vorschläge betr. Mittel und Wege zur Abhilfe führten zu dem einstimmigen Beschluß, sowohl auf dem Wege der Selbsthilfe, als auch durch Petitionen beim Kreisverein das Erreichbare zu erstreben. Voraussetzlich werden sich auch andere Landw. Vereine diesem Vorgehen anschließen. Die Versammlung war wesentlich belebt durch die Theilnahme der als Gäste erschienenen Großenhainer Bürger und sie gab ein erfreuliches Bild einmütigen Zusammengehens zwischen Stadt und Land und ließ die Erkenntniß der Gemeinamkeit der Interessen innerhalb und außerhalb der Mauern Großenhains in lebhaftem Lichte hervortreten.

**Meißen, 8. November.** Eine Angelegenheit, welche hieortorts schon großes Aufsehen und in der Bürgerchaft beengende Erregung hervorgerufen hat, gelangte in der gestrigen Sitzung des Stadtgemeinderathes zur Besprechung. Auf Grund eines ihm wegen Uebertretung des Gesetzes der Sonntagstrübe zugewandten amtsrichterlichen Strafbefehls über 3 Mark Strafe hat sich der Stadtverordneten-Vize-Vorsteher Arnold zu Behör eines Rathsdassessors beleidigender Äußerungen der Weisner Behörde schuldig gemacht und wurde, da Arnold die beleidigenden Worte nicht zurücknehmen wollte, deshalb gegen ihn von seiten des Rathes Strafantrag gestellt. Arnold beantwortete die Stellung des Strafantrages mit Niederlegung seines Amtes als Stadtverordneter bez. Vize-Vorsteher, gab aber in einem an den Rath gerichteten Schreiben an, daß er durch den Tod seiner Frau zur Amtsniederlegung veranlaßt sei. In der gestrigen Sitzung hatte der Gemeinderath darüber schlüssig zu werden, ob er die von Arnold angeführten Gründe für die Amtsniederlegung als gültige betrachten wolle. Nach langer Debatte, in welcher der ganze Vorgang von seinen Ursachen an durchgesprochen wurde, gelangte der Stadtgemeinderath gegen eine Stimme zu dem Beschlusse, die angeführten Gründe und damit die Amtsniederlegung selbst zu genehmigen. — Auf der Tagesordnung stand u. A. noch eine Besprechung über die Leitung des elektrischen Stromes auf den Straßen. Auch hierzu entspann sich eine sehr rege Debatte und wendeten sich die Redner besonders gegen Aufstellung der projektirten eiffelthurmartigen gestalteten Stützpfeiler, da diese das architektonische Aussehen der Straßen stören würden. Nach langer Aussprache wurde die provisorische Aufstellung eines derartigen Stützpfeilers genehmigt, um die Fertigstellung des Elektricitätswerkes sowohl im Interesse der herstellenden Firma, als auch der auf Licht- und Kraftentnahme reflektirenden Geschäftsleute nicht länger aufzuhalten. Im Uebrigen wird theils ober-, theils unterirdische Stromleitung erfolgen.

**Dresden.** Der Bau des Cafes, welches die Stadt an der ruinenhaften Hinterfront des sogenannten Stadtwaldschloßes errichten läßt, schreitet vorwärts, und durch die Verbesserung der dortigen Ansicht schwindet die Aussicht, das den Verkehr hemmende Gebäude beseitigen zu können. Das Direktorium der Societätsbrauerei zum Baldschloß hatte zwar seine Forderung von 1 1/2 Million auf 1 Million Mk. herabgesetzt. In Erwägung aber, daß dies immer noch das dreifache von dem seiner Zeit gezahlten Kaufpreise ist, und eine Million doch etwas zu viel für den durch den Abbruch gewonnenen Platz ist, hat die Stadtvertretung die Verhandlungen abgebrochen und engt eigentlich, mit einem Aufwand von 60000 Mk., den verfügbaren freien Raum noch mehr ein.

**Dresden, 7. November.** In Wbtou wurde ein verwegener Ueberfall ausgeführt, der die Gemüther der dortigen Bewohner in Aufregung erhüllte. Der Schauplatz desselben ist ein dortiges Cigarrengeschäft an der Dresdener Straße. Hier erschien zu der Zeit, als sich nur ein Commis im Geschäft befand, ein Mann, der große Eile zu haben schien und

drei Päckchen böhmischen Tabak verlangte. Als sich der junge Mann nach dem unter der Ladentafel befindlichen Regal bückte, schlug ihn der Erschienene mit einem schweren Gegenstande mehrere Male nach dem Hinterkopfe. Einer Ohnmacht nahe, gelang es dem Angegriffenen, einen Vorstoß zu ergreifen und mit solcher Wucht gegen den Angreifer zu schleudern, daß derselbe verwundet wurde. Raum hatte sich der Commis einigermaßen erholt, so war auch schon von dem Unbekannten, der es jedenfalls auf einen Raubraub abgesehen hatte, keine Spur mehr zu finden. Da der Commis aussagte, daß er den Mann noch nie im Laden gesehen habe, läßt sich vermuthen, daß der Betreffende einen Complicen hat, der die Verhältnisse im Laden ausgeforscht hat. Es läßt sich erwarten, daß der strech: Attentäter in Folge der Verwundung entlarvt wird.

**Zittau, 6. November.** Dem Stadtrath von Zittau ist eine Petition zur Unterstützung unterbreitet worden, in welcher das königl. sächs. Finanzministerium um Erbauung einer Eisenbahn von Sohland über Wehrsdorf, Steinigwoldsdorf nach Reusstadt bez. Dürrsdorf bei Dresden ersucht wird. Die Petenten weisen darauf hin, daß die Stadt Zittau ein erhebliches Interesse an dieser neuen kürzeren Verbindung zwischen Zittau und der sächsischen Residenz habe. Der Stadtrath hat hierzu beschlossen, das sächs. Finanzministerium um thunlichste Berücksichtigung der überreichten Petition zu ersuchen.

**Schneeberg.** Am 3. d. M. fand in Chemny eine gemeinschaftliche Sitzung des Wettinischen Bundes und des Lokal-Ausschusses von Schneeberg statt, wonach das Bundesfesten vom 13. bis 18. Juni nächsten Jahres in Schneeberg stattfinden soll. Am 15. Juni wird Generalversammlung der Wettin-Zubildungs-Stiftung und des Wettinischen Bundes ebenfalls in Schneeberg abgehalten. Den Ehrenvorsitz des Schneeberger Lokal-Ausschusses hat Herr Bürgermeister von Weitz übernommen, während die Leitung der Vorbereitungen zum Feste Herr Wäckermeister Neumann besorgt. Es werden 4 Feldschreiben und 10 Standschreiben errichtet, sowie ein Tontaubenschießen veranstaltet werden. Die Preise der Festarten und der Fest- und Schießarten werden genau dieselben sein wie in Dresden 1894. Nichtmitglieder werden das Doppelte für die Festarten zu zahlen haben. Der Bund hat 500 Mk. zu Geldpremiën bewilligt, die Stadt Schneeberg eine Festgabe von 200 Mk.

**Meerane.** Die vor Kurzem in Dresden mit zwei Millionen Mark Capital ins Leben gerufene Actiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen, die in engem Zusammenhang mit der Actiengesellschaft vorm. Kummer steht, hat vom Stadtrath zu Meerane die ausschließliche Concession zur Errichtung und zum Betriebe einer elektrischen Centrale für Licht, Kraft, eventuell auch Bahnbetrieb erhalten. Die Stadt selbst will mit einer Kraftentnahme von etwa 160 HP für ihre neu auszuführende Wasserleitung aus dem Wuldenthal sich theilhaben; andererseits will die ausführende Gesellschaft in Verbindung mit einem Meeraner Industriellen darangehen, die zur Zeit dort noch stark entwickelte Hausweberei-Industrie auf Handmühlern in solche mit mechanischen Webstühlen für elektrische Kraft umzuwandeln. Den theilhabenden Arbeitgebern würden dadurch Existenzbedingungen geschaffen werden, die nach der Meinung der Urheber des Planes fast den doppelten Verdienst gegenüber dem jetzigen Arbeitstage erhoffen lassen. Ganze Stadtheile in Meerane sind noch mit Handwebern besetzt, die in naher Zukunft fast der Handwebstühle den vollendeten mechanischen Webstuhl und den elektrischen Kraftstrom in der eigenen Behausung sich werden nutzbar machen können. Allem Anscheine nach wird hierbei ein wichtiger Schritt zur praktischen Lösung der Frage gethan, wie die Hausindustrie gegenüber dem concentrirten Großbetriebe lebensfähig zu erhalten sei.

**Falkenstein, 6. November.** In der gestern bekannten Angelegenheit aus der Stichwahl im 28. Reichstagswahlkreise wurde heute vor dem hiesigen Schöffengerichte der Redakteur der sozialdemokratischen „Bozländischen Volkszeitung“, Herr Reinhold Meinhof hier, zu 50 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt. Der Antrag auf Zahlung einer Buße von 1000 Mk. an den Privatkläger Herrn Dr. Hans Blum in Leipzig wurde abgewiesen.

**Borna.** Auf der Bahnstrecke Leipzig Kaufzig verunglückte gestern Abend ein älterer Arbeiter, Namens Wlber aus Reichersdorf. Er stürzte von einem Güterwagen und beide Beine wurden ihm abgerissen. Der Armistie verstarb im Krankenhaus zu Kaufzig, ehe man die Amputation vornehmen konnte. — In der vorletzten Nacht wurden 4 Pferde im Stalle eines Gutsbesizers zu Pain die Schwänze abgeschritten. Als Thäter wurde ein 15jähriger Dienstknecht ermittelt, welcher die Haare an einen Schäfer für 1 Mark 75 Pfg. verkauft hatte.

**Altenburg.** An der vorgestrigen Börse wurden durch einen vereideten Maller 3 Aktien der chemischen Fabrik vorm. Beyerlein & Schmidt, im Nennwerthe von 3000 Mk. meistbietend für insgesammt 12 Mk. versteigert.

**Braunschweig.** An sächsischen Nordgeschichten erinnert ein Fall von Rachsucht aus verschämter Liebe, der hier vorgekommen ist. Vor vier Jahren machte der Arbeiter Jürgens dem Tischler Koch ein Mädchen abwendig, worauf dieser seinem glücklichen Nebenbuhler den Tod schwor. Er versuchte Jürgens auf der Straße zu erstechen, was ihm eine Strafe von 3 1/2 Jahr Zuchthaus einbrachte. Diese Zeit hat indeß seine Rachsucht nicht abgelöhnt, denn just unmittelbar nach seiner Entlassung lauerte er dem Jürgens mit einem Revolver auf und feuerte aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse auf ihn ab, die indeß bis auf einen Streifschuß vorbeigingen. Nach seiner Verhaftung gab Koch zu, daß er Jürgens habe ermorden wollen, und bedauerte lebhaft, daß ihm dies wieder nicht geglückt sei, wenn er aber wieder frei sei, hoffe er sicher, Jürgens zu rächen. In einem Wuthanfälle wegen seines erneuten Mißerfolges zerbrach der rabiate Mensch



nach ein Fenster seiner Zelle und verlegte sich dabei nicht unmerklich.

**Vermischtes.**

Das zusammenlegbare Fahrrad. Der französische Kapitän Gérard, der Erfinder eines zusammenlegbaren Fahrrades, hat, wie wir dem "Giellia" (Mailand) vom 24. Oktober entnehmen, die nachgesuchte Erlaubnis zu Versuchen erhalten, für die sich viele bedeutende französische Militärs interessieren, unter Anderen auch General Sauffier. Bei den Versuchen hat sich ergeben, daß die Militärabfahrer gut in einer Kolonne zu vier marschieren können, ohne viel größeren Raum einzunehmen als Infanteristen, nämlich bei 200 circa 100:85 Meter. Ferner ist das Gewicht des zusammenlegbaren Rades weit geringer als das des Tornisterrades. Die Maschine ist außerdem so eingerichtet, daß der Fahrer, auch im Sattel bleibend, die Füße auf den Boden stellen und feuern, darnach sogleich wieder weiterfahren kann. Was den Preis der Maschine anbelangt, so glaubt Kapitän Gérard, daß er das Militärbudget nicht sonderlich belasten wird. Man sieht, daß der Gedanke einer Spezialwaffe, die man leicht "Beloschützen" nennen könnte, nicht mehr weit abliegt. Der Vortheil ist in die Augen springend, wenn auch die Idee des Kapitän Gérard, im Sattel stehend zu feuern, unausführbar erscheint, denn Beweglichkeit ist erste Bedingung einer Truppe.

**Gaus- und Landwirtschaftliches.**

Hauswirtschaftliche Verwendungsarten des Ammoniak. Ein wenig Ammoniak in lauem Wasser erweicht und reinigt die Haut. Messingene Thürplatten, Klingelzüge u. s. w. kann man am schönsten putzen, wenn man ein Stück Tuch mit Ammoniak und Wasser befeuchtet und damit abreibt. Um Boden Teppichen wieder ihre frische Farbe zu geben, lege man sie mit einem reinen Besen ab, der zuvor in warmes Wasser getaucht wurde, in das man einige Tropfen Ammoniak hat fallen lassen. Ein oder zwei Eßlöffel voll Ammoniak zu einem Eimer Wasser hinzugeben, reinigt die Fenster viel besser, als man es mit Seife vermöchte. Einige Tropfen Ammoniak in eine Tasse warmen Wassers geben, entfernen, wenn man (wohlgemerkt!) recht sorgfältig damit zu Werke geht, Flecken von Gemälden und Farbendruckbildern (Chromos). Fleckflecke lassen sich mit einer schwachen Lösung von Ammoniak in Wasser entfernen; man lege auf den beauchten Fleck nur ein Stück Filzpapier und fahre mit einem heißen Bügelleisen über dasselbe. Die Verwendung des Kupfers als Schornsteinen, Ofen u. als Düngemittel verdient die größte Beachtung.

Neun Theile Ruß mit einem Theil Salz gemischt ist einer der vorzüglichsten Gartendünger. Bestreut man Gemüsebeete vor dem Bepflanzen mit einem Gemisch von Ruß, Salz und Asche, so bleiben sie vom Ungeziefer, besonders von den Erdflöhen, verschont, und die jungen Pflanzen zeigen das äppigste Wachstum. Für Rüben, Mohrrüben und Karotten giebt es überhaupt kein besseres Düngemittel wie den Nestruß. Rasenplätze, bei Regenwetter mit Ruß leicht überstreut, zeigen einen tiefdunkeln äppigen Grasswuchs. Auch bei Obstbäumen wirkt eine Rußdüngung ganz vorzüglich. Auch für Topfpflanzen ist Ruß ein vorzüglicher Dünger. Für diesen Zweck übergießt man ihn mit kochendem Wasser und giebt einen Zusatz von Hornspänen, um einen wirksamen flüssigen Dünger zu erhalten. Derartig gedüngte Pflanzen zeigen einen herrlichen Wuchs und eine prächtige Blüthenentwicklung. Für empfindliche und vor allen Dingen für junge Pflanzen verwende man Rußwasser nur in sehr großer Verdünnung mit Wasser, sonst ist es zu scharf. Man werfe daher den Ruß nicht achtlos bei Seite, sondern sammle ihn sorgfältig zur nützlichen Verwendung. Die Düngekraft des Rußes ist leicht erklärlich, denn es enthält im Mittel: Ruß von Holz 1,3 Proz. Stickstoff, 0,4 Proz. Phosphorsäure und 2,4 Proz. Kali; Steinkohlenruß dagegen 2,4 Proz. Stickstoff, 0,4 Proz. Phosphorsäure und 0,1 Proz. Kali. Der letztere ist sonach am werthvollsten. (B. f. D. u. G.)

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 8. November 1895.

† Köln. Die "Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel: General Holz-Polda suchte gestern seine Entlassung aus dem türkischen Heere nach.  
† Budapest. Der Wechselstudienbesitzer Palmay, welcher zahlreiche Depots seiner Klienten veruntreut hatte, wurde gestern verhaftet. Palmay lebte auf großem Fuße. Die Kurstrümpfe der letzten Tage scheinen seinen Manipulationen ein Ende gemacht zu haben.  
† Rom. Gegenüber den Gerüchten über Bewegungen, die Seitens der Derwische drohen, sagt "Fanfulla", es sei hierüber kein Telegramm aus Massowa an die Regierung gelangt. Diese Gerüchte seien demnach vollständig unbegründet oder bezögen sich auf Vorgänge, die Barateri nichts angehen. Das Blatt fügt hinzu, die Lage der christlichen Kolonie sei fortwährend vollständig ruhig, da die Entlassung und die Zerstreung der Scharen Had Alulas und das Einstellen des Vormarsches der Truppen des Königs Johannes bestätigt werden.

† Paris. Im Keller eines Spezereigeschäftes fand eine Explosion statt, durch welche 12 Personen schwer verwundet wurden.

† Rotterdam. Im Hafen brach Feuer aus. Zwei Fabriken wurden zerstört, mehrere Schiffe beschädigt und Waaren im Werthe von vielen Millionen sind vernichtet.

† Konstantinopel. Der Scheich ul Islam verbleibt auf seinem Posten, Kamal Pascha ist zum Wali von Aleppo ernannt. — Wie aus offizieller türkischer Quelle gemeldet wird, gelang es den von den Behörden Erzerum entsandten Streitkräften, die Ortschaft Danös im Bezirke Terhan, welche von Muhamedanern und Christen bewohnt wird und von ungefähr 200 in Kurden- und Kasantracht gekleideten Jandibuden belagert wurde, zu entsetzen und die Angreifer zu zerstören. — Derselben Quelle zufolge wurde ein angesehenes Armerier verhaftet, als er im Begriff war, in seinem Wohnhause Patronen anzufertigen, auch mehrere andere, als Soldaten und Rekruten bedienstete, verkleidete Armerier wurden verhaftet. — An der Börse wurden gestern die Bemühungen fortgesetzt, die Regelung vieler noch bestehender Schwierigkeiten herbeizuführen. Die aus den Geschäften in türkischen Consolen, türkischen Loosen und Tabakaktien entstandenen Differenzen sind heute zwangsweise geregelt worden.

† Madrid. Die Aufständischen auf Cuba versuchten, einen Eisenbahnzug bei Sagua zur Entgleisung zu bringen. Ein anderer Zug wurde von den Aufständischen angehalten, welche mehrere Gebäude in Brand setzten.

**Kirchennachrichten für Riesa und Weiba.**

**Riesa:** Dom. 22. v. Trin. Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Führer. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Diac. Burkhart.  
**Weiba:** Dom. 22. v. Trin. Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Predigt: Diac. Burkhart.  
Das Wochenamt vom 10. bis 16. November hat P. Führer.

**Wasserstände.**

Wasserstand	Rothau		Iser		Eger		Elbe				
	Bud- wech	Prog	Wass- stand	Wass- stand	Wass- stand	Wass- stand	Wass- stand	Wass- stand	Wass- stand	Wass- stand	
7	-50	-28	+10	-30	-9	0	-38	-40	-143	-110	
8	-60	-19	+35	-28	+11	+18	-34	-43	-142	-108	

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Anbehör, ist per 1. Januar 1896 an ruhige Leute billig zu vermieten. Pausitzerstrasse 3, I.

Ein kleiner Etagenofen ist preiswerth zu verkaufen. Wettinerstrasse 32. im Laden.

Lampenschirme, Licht- und Augenschirme, Fenstervorhänger, Modellirbogen u. Wappen, Laubjägevorlagen, Laubjägeholz u. s. w. empfehle in größter Auswahl billig. Julius Plänitz, Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Nähmaschinen, beste deutsche Fabrikate von Seidel & Naumann und Opel empfiehlt zu billigen Preisen auch gegen Abzahlung der alleinige Vertreter Adolf Richter. Alle Reparaturen prompt und billig. Größtes Lager für Sopha's am Plage empfiehlt E. Hammitzsch, Dampffstraße 63.

Für Pferdebesitzer! Restitutionsfluid in Originalflaschen, Patent-Sulfat, gelb und schwarz, vom Hoflieferant Bernh. Vogeler in Erfurt, vielfach bei der Armee eingeführt, empfehlen zu Originalpreisen. F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstraße 69.

Bei lästigem Husten, Heiserkeit u. giebt es kein besseres Mittel als Schettler's Fenchelhonig. Zu haben i. Bl. à 50 u. 100 Pfg. bei A. B. Hennicke.

Zur diesjährigen Winter-Saison empfehle mein großes Lager in **Barthenthemden** für Männer und Frauen in nur guten schweren Qualitäten v. Mt. 1.00 an. **Barthenthemden für Kinder** von Mt. 0.45 an. **Barthenthoesen** von Mt. 0.45 an für Frauen von Mt. 1.00 an. **Barthent-Unterröcke für Frauen** von Mt. 0.90 an. **Corsetts** in nur gutfigender Façon schon von 75 Pfg. an. **Schulterkragen** in Krimmer und Pläsch von 75 Pfg. an. **Schulterkragen gebället** (hohlegant) von Mt. 2.75 an. **Als hervorragend billig:** **Wermel-Westen** in allen Größen, sogar für die Kleinsten und größten Herren passend. **Unterbeinkleider** für Herren von 90 Pfg. an. **Herren-Cravatten** in reizend hübschen Mustern schon von 6 Pfg. an. **Vorhemden, Kragen und Manschetten** in allen Preislagen. **Wollene Vorhemden** von 35 Pfg. an. **Männer-Blousen** von 135 Pfg. an. **Kinderkleidchen** von 50 Pfg. an. **Kinder-Schürzen** v. 20 Pfg. an. **Kindertricot** von 45 Pfg. an. **Kinder-Capotten** v. 50 Pfg. an. **Strümpfe, Handschuhe, Pulswärmer, Socken, Chawls, Kopftücher usw.** in größter Auswahl. **Scheuertücher spottbillig.** **R. Luchtenstein.** Inh.: Hermann Matz. Ein großer Transport **bester dänischer und holländischer Pferde**, sowie **1 1/2 jähriger dänischer Fohlen** stehen von Sonnabend, den 9. Novbr., zum Verkauf. Fischer, Pferdehandlung.

**Terpentin-schmierseife** und **Terpentin-Salmiak-schmierseife** nur in allerfeinster Qualität, sowie alle **Handwaschseifen, Toiletteseifen** und sonstige **Waschartikel** in bester Qualität empfiehlt billigst **Ottomar Barisch.** Ich verkaufe von jetzt ab, so lange der Vorrath reicht, einen **Posten Kleiderstoffe** zu und unterm Selbstkostenpreis. **Ernst Mittag, Bahnhofstr. Starke Hagen** empfiehlt **A. Messe.** **H. Aelter Sprotten** **Bübbenaer Pfeffergurken** **Sauergurken** **Senfgurken** **Sollart, Emmenth. Schweizerkäse** **Fromage de Brie** **Camembert** **Krenschattler** **Kronenkäse** **Romabourkäse** **Parzläschen** **Dresdner Bierkäse** **Altenburg. Ziegenkäse** **Parmesan Käse** **Rümmel Käse** **Limburgerkäse** **Handkäse** empfiehlt **Ernst Schäfer, Albertpl.** **Va. Limburger Bergkäse, Best. fetten Weiskäse** empfing **Felix Weidenbach.** **Bier!** Sonntag früh wird in der **Brauerei Gröbba Jungbier** gefüllt. **Rosengarten Grödel** empfiehlt seine **vergrößerten Räume;** auch **Wochentags gut geheizt.** Sonntag und Montag zum **Kirchweihfest** **Cafe, Gans, Karpfen, div. Biere und Wein, Kaffee und Kuchen.**



Die größte Auswahl in  
**Herren-**

und Knaben-Anzügen  
Ueberzieher  
Joppen  
Pelserinen-Mäntel  
Hosen  
führt die einzige Fabrik von  
**Loewenstamm & Weltmann, Meissen.**



Alle Sorten **Holzschuhe**  
empfehlen billig  
Wilh. Spengler, Wilhelmstr.

Bei  
**Ernst Mittag,**  
Bahnhofstrasse 16,  
wird folgendes ganz billig abgegeben:  
Hemdenbarchente in Resten und Stück  
Kleiderbarchente in Resten und Stück  
Rock- u. Jackenbarchente l. Rest. u. Stk.  
Woll- u. Halbwoollstoffe l. Rest. u. Stk.  
Wachstuche für Tische und Fußböden  
Lederstiche (Abfallreste à Pfund 5 Pfg.)  
ferner: Hemden, Unterhosen, Schürzen,  
Strümpfe, Cravatten u. dergleichen mehr.  
Pferdebahn bei Einkauf von  
5 Mk. an 2 Touren frei.

**Holzschuhe,**  
bestes Fabrikat, zu den billigsten Preisen,  
hohe **Perrenschuallenstiefel**  
mit starkem Filzfutter, von 3 Mark an,  
**Perrenschuallenstiefel**  
mit Filzfutter, von 2 Mark 80 Pfg. an,  
**Perrenschuallenstiefel**  
extra stark, von 1 Mark 80 Pfg. an,  
**Galochsen für Knaben**  
von 1 Mark 50 Pfg. an,  
**hohe Schuallenstiefel**  
für Knaben, mit Filzfutter, von 2 Mark  
an empfiehlt  
**Carl Grossmann,**  
Riesa. Paulsenstr. 2.

**Hasen,**  
frisch geschossen, sehr stark, sind zu haben bei  
M. Os. Helm.  
**Sauer-Surten, Senf-Surten**  
empfehlen  
**Joh. Sanorbler.**  
**Bratheringe, russische Sardinen,**  
sowie **frische Häklinge**  
empfehlen  
**Joh. Sanorbler.**  
**Milch, Butter, Käse und Eier**  
empfehlen  
**Joh. Sanorbler.**  
**Schönes Roth- und Weißkraut**  
empfehlen  
**Joh. Sanorbler.**  
**Getragene Cigarren u. Cigaretten**  
empfehlen  
**Joh. Sanorbler.**

Zu den bevorstehenden  
**Kirmesfesten,**  
**Hochzeiten, Kindtaufen**  
empf. echte, ganz vorz. gute  
**Natur-Weine**  
zu höchst soliden Preisen die  
**Weinlerei von W. Grope,**  
H. Ruffenhaus, Postgasse 10.

**Geräth. vom. Gänsebrüste u. Reulen,**  
H. Gänsebrüste und Mosais-Wurst, H.  
Thüringer und Trüffelbraten-Wurst, hoch-  
feinen Böttling, Sackschinken, Pa. Rär-  
sten Händelack, sehr zart, Delicateß-  
Gerichte in kleinen Dosen, Ober Riesen-  
und Mittel-Braten, Tafelfertige Früh-  
stück- u. große Ochsenzungen, H. Stras-  
burger Gänsebrüste-Pasteten, Krammet-  
vögel in Dosen, gebraten, Rothkraut-Pfeles,  
Piccalilli. Größte Auswahl von Gemüse-  
Conferven empfiehlt  
**Felix Weidenbach.**

**Aufklärung!** Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, theile  
ich dem geehrten Publikum mit, daß die im Meissner  
Tageblatt bekannt gegebenen Brodepreise unter dem Namen **Rüdiger** sich nicht auf mich  
beziehen, sondern ich, wie schon bekannt gemacht, **reines Roggenbrot nach wie vor zu**  
**8 und 9 Pfg. pro Pfund** verkaufe. **H. Rüdiger, Bäckermstr., Niedereckstr. 14.**

**Mauch-Club.** Sonntag, den 10. November im Saale des  
Schützenhauses **BALL.** Anfang Abends 8 Uhr.  
Hierzu ladet alle Mitgl. freundl. ein der Vorstand.

**HOTEL KAISERHOF.**  
Hierdurch erlaube ich mir das geehrte Publikum zu dem  
morgen **Sonntag, den 9. ds. Mts. stattfindenden**  
**Einzugschmaus**  
freundlichst einzuladen.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet höflichst  
**Hermann Buchmann.**

**Gasthof Gohlis.**  
Schönster Saal hiesiger Gegend.  
Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November  
**Kirchweihfest.**  
Sonntag findet von 1/4 Uhr und Montag von 6 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik**  
statt. Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
achtungsvoll **Franz Kunze.**

**Gasthof „Königs-Linde“, Dülkritz.**  
Zu meiner **Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Novbr. stattfindenden**  
**Kirmesfeier mit BALL**  
ladet alle Freunde und Gönner nur hierdurch höflichst ein **A. verw. Herrmann.**  
Für **gute Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt. **D. O.**

**Gasthof Prausitz.**  
Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November  
**Kirchweihfest.**  
Sonntag **grosser Ball, Montag Tanzmusik,**  
wobei ich mit verschiedenen **Speisen und Getränken** bestens aufwarte.  
Dazu ladet höflichst ein **Otto Lehmann.**

**Totaler Ausverkauf.**  
Da ich mein Geschäft am 31. Dezember ds. Jrs. vollständig auf-  
gebe, verkaufe ich mein Lager **sämmtlicher Waaren** im Ganzen und Ein-  
zel, um baldigst damit zu räumen, zu den  
**äußerst billigsten Preisen.**  
**H. Müglitz, Kastanienstr. 78.**

**Hauptstr. R. Luchtenstein Hauptstr.**  
(Inh. H. Matz)  
empfehlen in größter Auswahl und reizender Ausföhrung  
sein **großes Lager** von  
garnirten und ungarirten  
**Damen u. Kinder-Filzhüten.**  
**Capothüte**  
in **Sammt, schwarz und farblich** von Mk. 1.75 an bis zu den Eleganteren.  
Umtausch gern gestattet.

**Die Sahrahminnenbutter** zu Mk. 10.50  
**Butter l. Güte** „ 8.50  
versendet per 9 Pfd. Netto fr. geg. Nachnahme  
**Titus Lohmüller, Neu-Ulm a. D.**  
Auf  
schönes  
große Bunde, nimmt schon jetzt **Bestellungen**  
entgegen **Felix Weidenbach.**

1888er garant. rein Pfälzer Wein,  
à R. nur 50 Pfg. Amlich beglaubigt. Ursprungs-  
zeugniß zur Einsicht. **Felix Weidenbach.**

**Delicateß, Pfeffer- u. Senfgurken,**  
eingelegt, **Paprika, Perlzwiebeln,**  
**Mixed pickles, Piccalilli**  
empfehlen **Felix Weidenbach.**

**Bier!**  
Sonntag Abend und Sonntag früh wird  
in der **Schlossbrauerei Braunbier** gefüllt.

**Bier!**  
Sonntag Abend und Sonntag früh wird  
in der **Schlossbrauerei Braunbier** gefüllt.

**Gasthof z. gold. Löwen.**  
Morgen **Sonntag Schiachfest.**  
Ergebenst ladet ein **E. Kaufmann.**

**Stadt Hamburg.**  
Morgen **Sonntag Schiachfest.**  
**Reisch- und Durstverkauf, ff. Pöfel-**  
**Reisch, geräuch. Speck, sowie hochfeine**  
**Cervelatwurst** empfiehlt billigst  
**F. W. Seidel.**

**Filiale Sächsischer Hof.**  
Morgen **Sonntag Schiachfest,**  
Abends **Schweinstücken mit Rübren.**  
**H. Otto.**

**Gasthof „zur Linde“, Poppitz.**  
Sonntag, den 9. Novbr. **Vormittags-**  
**Schiachfest.**  
Es ladet freundlichst ein **M. Hennig.**

**Gasthof Zenda.**  
Sonntag, d. 10., u. Montag, d. 11. Novbr.,  
**Kirchweihfest.**  
Sonntag von 4 Uhr an **Ball, Montag**  
**Tanzmusik.** An beiden Tagen empfehle versch.  
warme u. kalte **Speisen, ff. Kaffee**  
u. **Kuchen, ff. Weine u. Biere.**  
Hochachtungsvoll **W. Schmieder.**

**Gasthof Weida.**  
Sonntag, d. 10., u. Montag, d. 11. Novbr.,  
**Kirchweihfest,**  
wobei an beiden Tagen **starkbesetzte Ball-**  
**musik, Sonntag v. 4 Uhr an, stattfindet.** Für  
gute **Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.  
Dazu ladet geehrte **Bewohner** von Stadt und  
Land ergebenst ein **E. Sickert.**

**Gasthof Kobeln.**  
Sonntag, d. 10., u. Montag, d. 11. Novbr.,  
**Kirchweihfest.**  
Sonntag **Ballmusik u. Montag Tanzmusik,**  
wogu freundlichst einladet **Em. Sicker.**

**Gasthof „zum Stern“ in Zeithain.**  
Sonntag, d. 10., u. Montag, d. 11. Novbr.,  
**Kirchweihfest,**  
an beiden Tagen von **Nachmittag 4 Uhr an**  
**große Ballmusik.**  
Dazu ladet ganz ergebenst ein **A. Jentzsch.**

**Gasthof Grödel.**  
Sonntag, d. 10., u. Montag, d. 11. Novbr.,  
**grosse Kirmesfeier,**  
an beiden Tagen **starkbesetzte Ballmusik,**  
wobei ich mit verschiedenen **Speisen und**  
**Getränken** bestens aufwarte.  
Ergebenst ladet ein **J. Müller.**

**Chorgesangverein Riesa.**  
Sonntag, den 10. Novbr., Abends 7 Uhr  
gefelliges **Beisammensein**  
im Vereinslocal **Hotel Münch.**  
Der Vorstand.  
Hierzu eine **Beilage** und **Nr. 45** des **Er-**  
**jählers** an der **Wd.**







**Kirchennachrichten für Glauchitz und Bismuth.**  
 Dom. 22. p. Trin. Glauchitz: Frühkirche 1/9 Uhr  
 und Communio. — Bismuth: Spätkirche 11 Uhr.

**Kirchennachrichten für Zeitzheim und Köberau.**  
 Dom. 22. p. Trin. (den 10. Novbr.) Zeitzheim  
 Spätkirche 11 Uhr. — Köberau: Frühkirche 1/9 Uhr.

**Montag, den 11. November: Dreihundertjähriges  
 Kirchweihjubiläum in Zeitzheim.** Vorm. 9 Uhr Fest-  
 zug der Gemeinde vom Pfarrhof durch das erneuerte Kirch-  
 hofsportal, welches durch den hochwürdigen Herrn Superin-  
 tendenten von Großschönau von Neuem geweiht wird, in die  
 Kirche; daselbst Festgottesdienst mit Festpredigt des Ort-  
 sparrers.

**Literarisches.**  
 Im Verlage von **Hösch & Thier** in Dresden ist unter dem  
 Titel **Testament und Erbschaft** eine Schrift erschienen, welche  
 gewisslich einem weitgehenden Bedürfnisse entspricht. Denn bei der  
 früher oder später wohl fast an jeden Staatsbürger heranretenden  
 Notwendigkeit, sich mit Nachlassangelegenheiten befassen zu müssen,  
 machte sich der Mangel an einer zuverlässigen und zugleich leicht ver-  
 ständlichen Aufklärung über die in Sachen geltenden gesetzlichen Be-  
 stimmungen auf diesem Gebiete sehr geltend. — Vorliegende Schrift  
 bietet nun einen trefflichen Führer und Rathgeber in allen Nachlass-  
 sachen und wird Jedem, der ein Testament zu machen beabsichtigt  
 oder der an einer Erbschaft theilhaftig ist, sowie auch Allen, welche  
 als Vormund, Testamentvollstrecker u. s. w. Kenntniß der betref-  
 fenden Gesetze haben müssen, vorzügliche Dienste leisten.



**A. Meffe, Bankgeschäft, Meisa, Hauptstraße.**  
**Börsen-Bericht des Meissaer Tageblattes.**  
 Dresden, 7. November.

Aus- und Verkauf von Werthpapieren.		Börsen-Bericht des Meissaer Tageblattes.		Spezialfreie Coupon-Einlösung.	
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.		Dresden, 7. November.		Unbedingte Scheinabhaltung aller Geschäfte	
Deutsche Fonds.	Cours	Rumän. amort.	99,50 B	Dresdner Bank	171 B
Reichsanleihe	104,20 B	Serb. 1884er Rte.	5	Sächs. Bank	122,30 B
do.	104,10 B	Türkenloose	m. Cp. 1/2, 1876	Diskontobank	118,75 B
do.	98,90 B	Prisikitäten.		Industrie-Aktien.	
Preuss. Consols	104,25 B	Kauf. Expt. Gold	4	Felsenkeller-Drainier	28 Oct. 586 B
do.	99 B	B. Nordb.	4	Consol. Feilichhölzer	3 1/2 128 B
Sächs. Anleihe 55 er	98,80 B	Budisch. I-III	5	Reisser Feilenseller	8 Sept. 195 B
do. 52/58	102,95 B	Balkon-Bräuerei	4 1/2	D. Straßenbahn-G.	5 Jan. 181 B
do. 67 u. 69	102,95 B	Feilenseller-Dr.	4	Sächs.-B. Dampf.	8 1/2 April 291 B
Sächs. Rente	98,70 B	Lauhammer	4	„Kette“ D. Schloßsch.	3 1/2 Jan. 91,25 B
do. 1000, 500	98,30 B	Deutsche Strassenb.	4	Berein. Baupapier	7 140 B
do. 300	98,30 B	Friedrich-Rugwisch.	4	Papierfabriken	8 Juli 145 B
Sächs. Landrente	101,20 B	Görlitzer Maßb. u.	4	Chemnitzer Vap.	8 Juli 117 B
do.	101,25 B	Elbeng.	4	Beniger Pat.-Pap.	0 April 61,50 B
Sächs. Landesbank.	101,15 B	Sanctionen.		Schnitzer Pap.	0 April 61,50 B
do.	101,15 B	Allg. D. Cred.-Anst.	10	Chemnitzer Vertz. u.	6 Juli 116 B
do. 1500	113,80 B	Chemnitzer Banko.	8	Dr. (Zimmermann)	6 Jan. 163,25 B
do.	103,80 B	Dresd. Credit	8	Bermania (Schmalbe)	5 Jan. 163,25 B
Preuss.-Dresd.-C.	103,40 B	Dresd. Credit	8	Wesfahl. Bergwerke	6 Juli 132 B
		Diskonto-Comm.	8	Gr.-Galm. u. Chem.	

Baareinlagen verzinse p. a. bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Kündigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.

Die schönsten **Mädchen-Mäntel** und  
 Jacketts Radmäntel Kragen  
 kauft man am billigsten und besten nur bei  
**Damen - Loewenstamm & Weltmann, Meissen.**  
 Sonntags von 1/2 11 Uhr an geöffnet.

**Schlafstellen zu vermieten Niederlagstr. 3.**  
 Ein kleines möblirtes Zimmer ist  
 sofort zu vermieten. Zu erfragen in  
 der Expedition d. Bl.

Vergesungshalber ist eine freundliche,  
 geräumige Wohnung auf der Kastanienstr.  
 im Preise von 500 Mk. sofort zu vermieten.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

**Einen Tischlergesellen**  
 für dauernde Arbeit sucht  
 Ed. Norekat, Kastanienstraße 79.

Ein jüngerer, tüchtiger  
**Häckergehilfe**  
 findet sofort dauernde Beschäftigung.  
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Kräftige Arbeiter**  
 werden sofort angenommen. Zu melden bei  
 Zimmer, Elbquai.

**Junges Mädchen,**  
 j. zu Hause, sucht Stelle, am liebsten zu  
 groß. Kind. in besserer Familie, oder als Stütze  
 der Hausfrau, wo es im Geschäft mit verlaufen  
 könnte. Selbstes kann Schneidern und ist in  
 in allen weiblichen Arbeiten erfahren. Bescheidene  
 Ansprüche. Offerten unter I. S. 100 in der  
 Expedition d. Bl. niederzulegen.

**1 Nähmaschine,**  
 fast wie neu, noch 1 Jahr Garantie, ist billig  
 zu verkaufen. Hauptstr. 67.

Ein starkes  
**Arbeitspferd**  
 steht zu verkaufen bei  
 August Blichner, Döbrau.

**Deckreifig**  
 ist zu haben in der Gärtnerei von  
 Wilhelm Fiedler,  
 direkt am Friedhof.

Dienstag, den 12. Novbr., Nachm. 2 Uhr  
**Schaf-Auktion**  
 in Schäferei Mautitz. Heinke.

**Achtung!**  
 Junges zartes Schöpfensfleisch,  
 à Pfd. 50 Pfg. in jedem Stück, Talg à Pfd. 35 Pfg.,  
 empfiehlt Robert Müller, Fleischermstr., Salsöhr.

**Ofenfabrik C. Riessner & Co., Nürnberg.**  
**Riessner Patent-Oefen.**

Bestbewährte Dauerbrenner mit Fußbodenwärme und  
 Luftcirculation sowie reichlicher Wasserverdunstung;  
 sog. amerik. System für Magerkohlen (Anthracit),  
 sog. irisches System für Coaks u. Kohlen.  
 Vollkommenste  
 Zimmerofenheizung der Gegenwart.  
 Ausstrahlung in schwarz, Nickel, Majolica und Email-  
 metall. Diese Oefen übertreffen alle anderen durch  
 eine überaus sinnreiche patent. Regulirvorrichtung,  
 welche die Verbrennung genau regelt und falsche Be-  
 handlung unmöglich macht. Abgesehen von den grossen  
 Annehmlichkeiten dieses Patent-Regulators erzielt der-  
 selbe eine so bedeutende Ersparnis an Brennmaterial,  
 dass z. B. ein mittelgroßes Wohnzimmer mit einem  
 Aufwand von 7-9 Kilo Kohlen 24 Stunden lang aus-  
 reichend beheizt werden kann.

Gebrauchs-Anweisung:  
 Man stelle den Zeiger auf die  
 gewünschte Feuerstärke.

Niederlage: **A. Albrecht, Riesa.**

Von Sonnabend, den 9. November an steht  
 wieder ein frischer Transport  
 bester zweijähriger  
**Fohlen**  
 in meiner Behausung zum Verkauf.  
**August Hensel.**  
 Dahlen, am 7. November 1895.

**25 Stück Kanarienhähne,**  
 30 Stück Weibchen,  
 echter HOLLERHAMM, werden verkauft  
 Grossenhainerstrasse 15.

**Deckreifig** ist angekommen.  
 Felx Weidenbach.  
 Wäsche zum Waschen u. Plätten wird an-  
 genommen Albertplatz 10, 3 Tr. rechts.

**Widchvieh-Verkauf.**  
 Zeige hierdurch an,  
 daß ich heute mit  
 einem frischen  
 Transport sehr  
 schöner, starker  
 Röhre  
 mit Kälbern, sowie hochtrag. Röhre u.  
 Kalben eingetroffen bin, welche in meiner  
 Behausung zum Verkauf stehen.  
 Stolzenhain. Gustav Thielemann.  
 Schöne starke u. junge  
**Röhre,**  
 worunter die Kälber  
 saugen, u. neumelende  
 stehen zu verkaufen  
 im Gasthof zu Lichtensee.  
 W. Wittig.

**Zuckerrübenbau.**  
 Untereichene Zuckerrüben schließt unter  
 vortheilhaftesten Bedingungen Kontrakte für nächst-  
 jährigen Rübenbau:  
 Bezahlung der Rüben nach Zuckergehalt,  
 Frachtfreiheit für Rüben und Schnitzel,  
 Wahl zwischen frischen und Trocken-  
 Schnitzel,  
 Unentgeltliche Rübensamenlieferung.  
 Zur Entgegennahme von Aufträgen wird  
 unser Vertreter, Herr Inspektor **Stiller**  
**Cottbus**, Bahnhofstr., unsere Abschluß-Bezüge  
 des Königreich Sachsens demnächst besuchen.  
 Auskunft erteilt auf Anfragen  
**Zuckerfabrik Mühlberg a. E.**  
 G. m. b. H.

**Lilienmilch-Seife**  
 von Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M.  
 Aelteste allein echte Marke:  
**Drelock mit Erdkrugel und Kreuz.**  
 Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und  
 von ausgezeichnetem Aroma ist zur Her-  
 stellung und Erhaltung eines zarten blendend-  
 weissen Teints unerlässlich. Bestes Mittel  
 gegen Sommerprossen. Vorrätig: Stück  
 50 Pf. bei: **Ottomar Bartsch**, Seifenfabrik



# Erzähler an der Elbe.

Veletrif. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 45.

Niesna, den 9. November 1895.

18. Jahrg.

## Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus späteren Tagen von G. von Brühl.

(Fortsetzung.)

„Habe mich nicht verirrt, kann schließlich noch her zu Ihnen, Oberförster,“ erwiderte er, „machen Sie die Thür zu. Es ist mir allein.“

„Gut, wenn Sie nicht weit gehen, während er der eigenhändig kurz ausgeführten Anordnung des Barons nachkam und die Thür schloß.“

„Es ist niemand weiter hier, Herr Baron,“ erklärte er. „Wußt Sie nicht, was ich Ihnen zu sagen habe, ich habe eine Begegnung gehabt, die mich in der That ein wenig an mich selbst, ein geübter Mensch mit grossem Verstand und Gelehrtheit, wie mich selbst, nicht sehen, als ich ihn anrief.“

Der Oberförster nickte nun zustimmend mit dem Kopfe. „Das wird der seltsame Mann mit den zerkrüppelten Gliedern gewesen sein, Herr Baron, den auch ich neulich getroffen habe,“ antwortete er, „ein hochwüchsiger Mann mit langem grauem Haar und einem verhältnissmässigem Bart.“

„Was treibt sich denn da alles im Walde umher,“ sagte Franz unwillig und mit fasterer Miene, „halten Sie diesen Fremden denn nicht an? Ein Wüdtich wohl oder ein Holzdieb?“

„Nein, Herr Baron, das nicht, der Mann scheint harmloser zu sein,“ meinte Ottomar, „er muß wohl kein Lohndieb haben, denn es ist von mir bereits festgestellt worden, daß er wiederholt in einer der Holzstuden auf der Schwann-Jagd übernachtet hat.“

„Und Sie haben das nicht festgestellt? Haben Sie gesehen?“

„Es ist mir noch nicht gelungen, ihn anzutreffen und anzuhalten, Herr Baron. Aber ich habe es mir zu einem ganz ungewöhnlichen Alen.“

„Wer sagt Ihnen das? Wer garantiert Ihnen dafür? Seit wann ist der Herr ein Schlußpunkt für obdachlose Wüdtich oder gar für Leute, welche das Recht zu Ihnen haben?“

„Der Herr Baron können Sie ganz ruhig sein, ich werde schon auf, es geschieht nichts Unrechtes im Forst, es herrscht die allergrösste Ordnung. Aber daß ich nicht überall sein kann, ist sicher. Ich weiß nur, daß es sich um einen Wüdtich oder einen Holzdieb handelt. Sucht sich da ein alter obdachloser Mensch einmal eine Schlafstätte, na, dem Forst schadet das ja nicht und ein Unglück ist es auch nicht!“

„Ich will es nicht!“ sagte Franz und seine Augen nahmen wieder den schielenden Ausdruck an, der seinem bleichen Gesicht etwas unheimlich Mühsames verlieh. — „Ich will es nicht!“

„Es wird sich ja auch schon eine Gelegenheit finden, damit man es den alten Mann verleiht. Auf der Schwann-Jagd ist er nicht mehr. Aber dort geschlafen hat er, auch dort gesehen, denn ich habe da allerlei Zeichnungen im Erdreich, allerlei Figuren, die mit einem Stein eingegraben zu sein scheinen.“

„Zeichnungen?“ sagte Franz. „Figuren? Was für Figuren?“

„Näher, Kreise, auch mathematische Figuren.“

„Es folgte eine laute Pause.“

„Ich kann mir wohl denken, daß dem Herrn Baron die Begegnung mit dem Fremden in der Dunkelheit des Abends ärgerlich gewesen ist,“ fuhr Ottomar fort, die peinliche Pause brechend, „aber der Fall vor einem, der hat keinen Grund, man kann ihm nicht einmal immer nachfolgen, er begibt sich in das Brauch hinein und dann kann man nicht hin.“

„Nicht hin? Er kann doch hin!“

„Der muß die Stellen kennen, wo man gehen kann.“

„Ich wäre da wirklich sehr unglücklich, ich habe bis jetzt nur noch nichts davon verstanden, wäre Gimpel nicht zufällig in der Nähe gewesen, da wäre ich eben untergegangen.“

„Als ich schon glaubte ich eine Stimme zu vernahmen.“

„Der Herr Baron haben Sie gesehen?“

„Wenn Jemand nicht hört, wenn ich ihn anrufe? Es klingt wie eine Wüdtichstimme.“

„Das kann sein, Herr Baron, das ist schon möglich. Wir wissen ja noch nicht etwas Bestimmtes darüber, aber die Leute meinen, daß ein Wüdtich hin und wieder allerlei Besondere that, eine Fremde. Es ist nun eine Vermutung, daß sie sich des Alen erbarne und ihm zwischen etwas hole, ich war gestern in Folge dessen draußen beim Gastwirth Weidell in Steinbock und fragte ihn.“

„Das war recht. Was sagte er?“

„Er erzählte mir, daß man schon zweimal gegen Abend ein Wüdtich, das er nicht kenne, bei ihm gesehen sei und Beobachtungen und auch Zeichen gesehen habe. Was Steinbock ihm nicht gesehen, denn Weidell kennt doch alle Leute dort. Er meinte, das Wüdtich habe einen ganz neuen Stein an seine Kehle gehängt, wie wenn es durch den Thau gegangen wäre.“

„Was ist es weiter damit? Ihr Herrchen hat es. Derartiges nachzuforschen,“ sagte Franz nun, wie wenn er andere Meinung gewonnen wäre, „lassen Sie die Sache nur auf sich beruhen, Oberförster. Vergessen Sie sich nicht wieder in Gefahr solcher Nebenbänge wegen. Wenn Sie mir erklären, daß es sich da nicht um Wüdtiche oder gefährliche Wesen handelt, dann mag der Alte nur da bleiben. Suchen Sie nicht weiter nach ihm. Es ist gut, Oberförster, gute Nacht!“

Franz schritt aus dem Zimmer. Ottomar begleitete ihn bis zum Thore der Oberförsterei, dann schied er in's Haus zurück.

Als Franz einige Schritte gegangen war und sich nach allen Seiten umgesehen hatte, rief sich leise ein Name über seine Lippen —

„Hästenberg!“ flüsterte er. — — —

18. Das fremde Mädchen.

Hinter dem Brauch, also weit entfernt von Rabenbürg und von der Oberförsterei Wüdtich, auf der anderen Seite des großen Forstes, welcher dem König Döring gehört hatte und dessen Besitz nun auf seine Erben übergegangen war, lag das kleine Dorf Steinbock, in welchem ein unheimlicher Gasthof sich befand.

Da der Gastwirth Weidell von der Benützung seines Hauses und Gasthofes nichts erwidern konnte, hatte er in dem letzten einen Verkauf von allerlei Waaren, ein Lager

„Der Herr soll ganz und gar gesund werden, so haben der Herr Baron befohlen.“

„Wenn es denn durchaus so sein soll — einsetzt er! Dann ruf morgen die sämtlichen Bedienten zusammen. Wir werden ein Treiben anstellen. Aber wenn sie nicht übermäßig vorbringen und gelangen können, so ist das nicht meine Schuld. Geht nun. Es ist gut!“

Gimpel hatte seinen Auftrag ausgeführt, wünschte dem alten Oberförster eine gute Nacht, und verließ das Zimmer, um sich in seine Kammer zu begeben.

„Es hat ihn leid um den graubärtigen Mann,“ murmelte Gimpel, „so heilig und groß er auch ist, aber mit einem armen Menschen hat er doch Mitleid. Was hilft's, er muß thun, was der Baron von ihm verlangt. Na, ich bin neugierig, was aus der Treibjagd werden wird. Er ruf jetzt nicht eher, als bis er den Fremden gefunden hat, ich kenne ihn ja!“

19. Im Tanzsaal zu Wildenfels.

Im Geschoße zur Post beim alten Andreas war Tanz.

Durch die gekrümmten Fenster schallten die Klänge der Musik in den dunkeln Abend hinaus, zwischen überdacht von den übermäßigen Fremdenrufen und dem Geschrei der Tanzenden.

Die Fenster waren draussen mit den Klängen neuerlicher Dorfbesucher besetzt.

Im Saale herrschte große Hitze, denn es war heiss und voll, und Andreas an seinem Schenkelein im Hintergrunde hatte alle Hände voll zu thun. Seitdem der neue Musikant zum Tanze spielte, lassen die Mädchen und Burchen alle weicher nur nach Wildenfels, und es wurde hier doch nur nach den Klängen einer einzigen Weise getanzt.

„Der neue Musikant spielt schön, höre nur,“ sagte eine Tänzerin zur andern.

„Höhe, nach seiner Weise läßt sich's gut tanzen!“ rief ein junger Burche ihnen zu.

„Wie schön er tanzt,“ meinte das andere Mädchen und zeigte zu dem Spieler hinüber, der am Ende des Saales an eine Säule gelehnt stand und seinem Instrument die verführerischsten Töne entlockte, während seine Gedanken an einen ganz andern Ort zu weilen schienen als hier im Tanzsaal, „aber spielen kann er wie kein anderer!“

„Och! Ihn hier und Verantworte zum Besten,“ rief eine Tänzerin den jungen Burchen zu, „er scheint aus zu sein, er begehrt sich nicht.“

Der Bruder des Wüdtichs kam der Bitte des Jüngers nach. Er ging zum Tisch, der hinter seinem mit Flaschen und Gläsern besetzten Tische stand, und ließ ein Glas Bier und ein Glas roth seinen Bräutlein einbringen, dann trug er jedes in einer Hand zu dem Spieler hin.

Das Mädchen hatte recht, er sah lässig aus und es schien ihm leichter im Leben nicht gut ertragen zu sein. Seine Augen waren unruhig und flacker, und sein Bart war verwildert und ungepflegt und lang wie sein Haar.

„Hier bringe ich Euch Bier und Bräutlein, Musikant, weilt Ihr so gut spielt, kommt und trinkt!“ rief der Burche ihm zu und stellte jedes auf einen Tisch im Hintergrunde, da nun eine Pause eingetreten war, „es wollen Sie jetzt nur noch nach Eurer Weise tanzen, und bis von Rabenbürg kommen können die Mädchen und Burchen herüber, während Ihr hier spielt.“

Der Musikant nickte mit dem Kopfe und lächelte eigenhändig dabei. Es war so etwas wie ein melancholischer Zug in seinem bleichen Gesicht.

„Ich danke Euch,“ antwortete er und trank einen Schluck von dem Bier.

„Ihr spielt noch nicht lange hier in Wildenfels?“

„Nein, seit Kurzem erst.“

„Wie heißt Ihr denn, damit ich's den Anderen sagen kann?“

„Hilfsfreund heißt ich.“

„Na, denn trinkt nur und laßt es Euch schmecken, Herr Hilfsfreund,“ sagte der junge Tänzer und schied zu den Anderen zurück.

Doch der Geiger trank nicht. Er legte seine Geige auf den Tisch und ging durch die kleine Hintertür, die Pforte benutzend, in den Garten.

In diesem Augenblicke trat ein neuer Gast in den Saal, ein Städter, wie es der Kleidung und dem Wesen nach schien. Doch er war im Geschoße bekannt, und auch Andreas schien ihn zu kennen, denn als er sich demselben näherte, nickte der alte Wüdtich ihm zu und sagte ganz laut:

„Guten Abend, Herr Jordan! Auch mal wieder in Wildenfels?“

„Auch auf eine Stunde, ich will noch Rabenbürg hinüber,“ erwiderte der Herr.

„So, ja, denn sind Sie wohl auch zur Hochzeit geladen?“ fragte Andreas.

Jordan, der ein veredelt Gesicht mit einem leuchtenden Auge und unruhigen grauen Augen hatte, nickte auf.

„Zur Hochzeit?“ antwortete er.

(Fortsetzung folgt.)

### Sonnenroffe.

Da bist wie eine Sonnenroffe,  
Die sitzt im Schatten gelblich  
Und läßt die Schmetterlinge  
In ihren Kreisen  
Die Flügel und die Frucht vor sich.  
Sie trägt noch ihre Krone gelblich,  
Denn schillert die die Welt weh'n  
Und alle andern Blumen  
Erstehen und erstirbt sie's.

Zu dir in Teinam haben  
Wir hier Schmetterlinge  
Euch regnet's euch zu wissen,  
Ist dies ein weiches weiches  
Denn Auge leuchtet gelblich  
So hell und klar wie's Sonnenlicht,  
Es ist die Seele Teinam's,  
In dieser Tiefe ergeten.

Und tragest Du auch tausend  
Sein Schenkelein Teinam's Auge  
Dass jauchend sagt mit jedem  
Wir sind und leben zu dir,  
Wie ich und leben zu dir,  
Denn ich und leben zu dir,  
Zu dir und leben zu dir,  
Wer leidet dich ternag zu leben,  
Spiral nicht der Liebe ganzes  
Zu dir und leben zu dir.

Woh! Ich, denn Du es trüben  
Mit Sonnenlicht erheit die  
Mit Dir zu leben — weilt  
Mit Dir zu leben — weilt  
Denn ich ein Sonnenlicht  
Zu dir und leben zu dir,  
Sein ist der Himmel ihm  
Denn er auch dich beglückt  
Zu dir und leben zu dir.

Verlag von Renger & Hildebrandt in Niesna. Für die Redaction verantwortlich: D. Schmidt in Niesna.





nenntes Bildchen eingerichtet, in welchem man alles erhalten konnte, was man brauchte.

Weißheit, ein phlegmatischer, sehr corpulenter Mann, hatte es sich nun einzuschauen gemacht, als er das Bildchen neben der Glocke, aber von derselben durch eine Wand getrennt, eingerichtet und in der Wand eine Glas Thür angebracht hatte.

Bekand er sich mit einigen seiner Gäste, welche zum Theil Landleute und dem Dorfe, seltener Fußleute und Händler waren, und erlaubte die Glocke an der Thür des Ladens, so sollte er nur zu der Glas Thür hingucken und in den Laden hineingehen, um zu erfahren, wer in denselben erschienen war.

Es führten einige Stufen in den Laden hinauf, das war nun noch das allergnößte Werkzeug für den wohlbeleibten Wirth, und er hatte schon vielfach nachgezogen und gedrückt, wie er die Stufen besetzen konnte, die ihm unbedenklich waren.

Da war an einem der nächsten Tage ein vornehmer Reiter am Glockenstange eingetroffen.

Weißheit war vor die Thür gewandert, doch das unruhige und unzufriedne Pferd des Reiters zu halten, war ihm nicht möglich, war ihm auch zu gefährlich.

Er nahm seine Krüge ab und fragte den Reiter, was er wünsche.

Das Pferd drehte sich mit dem Reiter im Kreise herum. Gedulig stand es still, und man konnte Weißheit in dem Reiter den Baron Döbling erkennen, den er seit Jahren nicht zu sehen bekommen hatte, da von dreien niemals sonst Jemand herüberkam.

Frantz schaute sich vom Pferde.

Weißheit rief eilig und in großer Aufregung über den vornehmen Besuch seinen Knecht.

Derselbe kam nun vom Hofe dahergelaufen.

„Recht mein Pferd in den Stall,“ befahl Frantz, „es ist auch es hat sich warm gehalten. Schüttel ihm ein Futter nachher und gebt ihm leinestalls gleich Wasser!“

Der corpulente Weißheit machte in der offenen Thür noch immer seine ungeschickten Wädlinge und hielt seine Krüge in der wackeligen Hand.

„Recht Ihr auch denn?“ fragte Frantz lächelnd und kam auf Weißheit zu, „wie Ihr denn, wer ich bin?“

„Wer wird das hier in der ganzen Gegend nicht wissen, Herr Baron,“ erwiderte Weißheit, „aber es wird unerschrocken die Ehre ja nur setzen zu Theil, einen von der Familie des Herrn Barons hier im Dorfe zu sehen.“

„Nun ja, guter Mann,“ meinte Frantz und ging in die Glocke, in welcher steht ein eigentümlicher Versuch, ein Gemisch von Eisenweindunst und Berggases, herrschte, „große Sehenswürdigkeiten giebt es ja wohl in Steinbock nicht, und mit den Gewässern, welche Ihr zu bieten im Stande seid, wird es wohl auch nicht allzu reich ausfallen. Ich hatte hier in der Nähe etwas zu inspicieren, sonst wäre ich schwerlich über Gabel geworden. Einen Cognac habt Ihr doch? Nicht? Nun, dann geht mir, was Ihr habt.“

Weißheit kratzte in der Hand ein bis zum Rande gefülltes Glas und stellte es vor Frantz auf den einen Tisch, wo Frantz sich auf einem der hölzernen Stühle gesetzt hatte.

Er schaltete über die Beleuchtung und über das noch Rum und allerlei andern Spirituosen einsetzende Getränk.

„Ist was Gutes, Herr Baron,“ empfahl Weißheit dasselbe.

„Sagt mir doch, mein Vetter,“ begann Frantz nun, „mir fällt da freuden ein, daß mir der Oberförster eine eigentümliche Mitteilung vor Augen gemacht hat — da paßt es ja heute gerade, nun ich hier bin, eine Frage an Euch zu richten. Es kommt wohl zuweilen ein fremdes Mädchen hierher zu Euch —“

„Ja den Laden, Herr Baron, ja!“ antwortete Weißheit nun mit wichtiger Miene und gedämpfter Stimme, „als handle

es sich da um eine vertrauliche Mitteilung. „Man kennt ja alle Leute weit und breit. Wo die aber herkommt, weiß ich nicht.“

„Habt Ihr sie denn noch nie danach gefragt?“

„Es ist ein eigentümliches Ding, Herr Baron,“ fuhr Weißheit fort, „angelegt dazu hab' ich schon oft, aber wenn einem dann das Mädchen mit den großen schwarzen Augen so ansieht, so von unten auf, so abwesend, ich weiß selbst nicht, so baportmäßig, dann bin ich immer noch nicht zu der Frage gekommen.“

„Um welche Zeit kommt sie denn immer?“

„Weißheit sah nach der großen alten Uhr.“

„Gegen Abend, Herr Baron,“ antwortete er, „immer so in der Dämmerung, und heute wird sie wohl wieder herkommen, es ist ihr Tag, das wird keine halbe Stunde dauern, denn ist sie hier.“

„Habt Ihr denn noch nie nachgesehen, wohin sie geht?“

„Der Herr Oberförster meinte, daß sie wohl durch den Forst gehe, und das wird stimmen. Durch das Bruch kommt sie, denn ich habe gesehen, daß sie einen ganz neuen Saum an Kleide hat.“

„So fragt sie doch einmal nach ihrem Namen und wo sie wohnt.“

„Dann kommt sie am Ende nicht wieder. Sagen will sie's nicht, das hab' ich Ihr schon ja angedeutet. Sie muß jedenfalls gewohnt aber gut sein, wenn ich zu fragen anfangen wollte, warum sieht sie dann so abwesend aus. Sie muß wohl mal in besseren Verhältnissen gelebt haben als jetzt, man merkt ihr das ja an. Ich war, als ich noch in Steinbock bei den Quälern stand, Purche beim Herrn Oberst, lange Zeit, na, da lernt man ja doch mit vornehmen Leuten umgehen und erkennen, wenn einer was Besseres ist. Aber sie bezahlt immer bei Keller und Pfennig! Allen Respekt, Herr Baron, sie hat schon immer alles abgezählt Geld in der Hand.“

„Aber wohin soll sie denn durch den Bruch gehen? Drüben sind doch nicht Dörfer oder Häuser, in welchen sie wohnen könnte, und dann würde sie doch auch schwerlich den weiten weiten und gefährlichen Weg zu Euch hierher zurücklegen.“

„Das kann ich mir auch nicht erklären, gnädigster Herr, aber ich will einmal meinen Jungen, den Friedrich, ausposaunen lassen, wenn dem Herrn Baron vielleicht daran gelegen ist —“

Frantz schüttelte lächelnd den Kopf.

„Das nicht, guter Mann, das nicht,“ sagte er festlich.

„es fiel mir nur so ein, als ich zufällig hier durch Steinbock kam.“

Da erlaubte laut die Glocke unten im Laden.

Es wollte eben das obenstehende Dunkel hereinbrechen.

Weißheit ging zur Glocke.

Nun suchte er mit der linken Hand durch die Luft.

„Sie ist es!“ rief er mit ganz leiser Stimme.

Dann zeigte er in den Laden hinauf.

Frantz verzicht nicht gleich seine Erwartung, seine Erregung.

Als aber Weißheit die Glas Thür aufgemacht hatte und die Stufen hinaufgestiegen war, fuhr Frantz von seinem Stuhl empor.

Leise, gebückt, mit einer Liebung und Geschwätzigkeit, welche man dem sonst so heften und stolzen Baron nicht zugetraut hätte, schlich er durch die Glocke nach der Glocke hin.

So mußte Frantz schon oft geschähen sein. Als war in diesem Augenblick etwas an ihm, was ihn in den Augen derjenigen herabgesetzt hätte, der ihn hier beobachtete.

Da war er an der Glocke.

Verstohlen, um sich nicht sehen zu lassen, blinnte er hinauf.

Es wurde zwar schon dunkel im Laden, Frantz hätte aber das Mädchen noch deutlich genug erkennen können, wenn es ihm nicht zufällig den Rücken zugekehrt hätte. Doch die Figur, die Haltung, das Wesen, die Bewegungen konnte er genau genug beobachten.

Da ging sie.

Frantz stürzte zum Fenster der Glocke hin.

In demselben Augenblick aber schreute sie draußen auch schon an denselben vorbei.

Nun kam Weißheit mühsam die Stufen hinaufgestiegen.

„Das war sie, gnädigster Herr,“ rief er, die Glas Thür aufmachend.

Doch in demselben Augenblick hörte er auch schon, daß die Thür der Glocke häufig geöffnet wurde.

Weißheit sah sich in der Stube um.

Der Baron war nicht mehr zu sehen.

War er dem Mädchen nachgelaufen?

Frantz wollte diese Gelegenheit, sich Gewißheit über jene beiden Personen zu verschaffen, nicht vorbegehen lassen, ohne das fremde Mädchen eingehalten und betrachtet zu haben. Es schien ihm eine unbeschreibliche Lust zu bereiten, daß es sich bei dem gelumpften Mann um den früheren Ingenieur Fäntenberg handeln könne.

Als er in aller Eile das Glockenhaus verließ, war es draußen noch hell genug, um alles erkennen, mit den Rücken verfolgen zu können.

Da sah Frantz das Mädchen, das einen schwarzen Schiefer um den Kopf gebunden zu haben schien, in geringerer Entfernung dahinschreiten.

Nun stürzte er, wie von unbegreiflicher Wuth, von Fuß erfuhr, hinter dem Mädchen her.

Am der Ecke, wo ein Feldweg um das Haus und die Stelle herumführte, hob er es ein.

„Wartet! Steht still!“ rief er, „wer seid Ihr?“

Da blieb das Mädchen stehen und sah sich um.

Frantz wußte vor diesem Blick zurück.

„Ich kenne Sie nicht,“ sagte das Mädchen gefasst mit ruhiger Stimme.

Das Gesicht des Barons verzog sich zu einem lächeligen Lächeln, das man ein Weinen nennen konnte.

Er sprach nichts weiter — er rief nichts weiter —

Regungslos blieb er stehen und folgte ihr mit seinen Augen — doch diese Blicke jagten mehr, als Worte es gekannt hätten — sie verriethen seinen unbändigen Haß —

„Sie will Euch nicht mehr kennen,“ murmelte er mit besserer Stimme, „deso besser. Aber ich muß zusehen, daß ich dieses Gefindel sobald wie möglich los werde.“

Das Mädchen verschwand auf dem Feldwege in der hereinbrechenden Dunkelheit.

„Wenn meine weidwärtige Mutter noch einmal diesen heruntergelassenen Menschen sieht, könnte sie auf den Gedanken kommen, ihn ja und zu nehmen,“ fuhr Frantz fort, „das will ich zu vermeiden suchen. Was wollen die Leute noch hier in der Gegend? Wir sind sie längst. Und da sie obdachlos sind, müssen wir zusehen, daß wir sie los werden. Sie, bringt mir mein Pferd!“

Weißheit war aus dem Hause getreten.

Nun kam Frantz auf ihn zu.

„Hier habt Ihr Euer Geld,“ sagte er hinhin, „laßt mit mein Pferd herbeifahren, es wird dunkel, ich muß fort.“

„Der gnädigste Herr Baron bedenken doch nicht etwas durch das Bruch zu gehen?“ fragte Weißheit ängstlich.

„Näher ist es ja, ganz bedeutend näher, als wenn ich den weiten Weg um den Forst machen muß.“

„Aber geschäftlich, Herr Baron!“

„Führt nicht der Feldweg dort nach dem Bruch hinüber?“

„Ja, gnädigster Herr. Das Mädchen ging wohl dort hinüber?“

Der Knecht unterbrach die Rede des Wirths und führte Frantz das Pferd vor.

Nun stieg Frantz auf dasselbe, grüßte den blinden Mann, der seine Krüge tief abgenommen hatte, und ritt um das Haus nach dem Feldwege.

„Herr des Finstern!“ rief Weißheit, „der Baron nimmt keine Leher an! Der Baron reitet durch das Bruch.“

„Na, im Nothfall wird ihm das Mädchen wohl den Weg weisen, den der Baron einschlagen muß,“ meinte der Knecht.

Doch Frantz sah das Mädchen nicht mehr, als er auf dem Feldwege hinfuhrte. Er schlen es sehr eilig zu haben. Es schien in ihm ein Entschluß zur Reife gekommen zu sein.

Der Weg führte in den Forst hinein und hier durch das Bruch nach einer Stelle des Waldes, an welcher, wie Frantz genau wußte, die Waldarbeiter mit den Sälen der alten Blänne beschäftigt waren.

Er hoffte noch den Oberförster oder die Arbeiter dabeifast anzutreffen.

Doch seine Rechnung erwies sich als falsch.

Es war bereits so spät geworden, als er jene Stelle glücklich erreichte, daß die Waldarbeiter längst nicht mehr zugegen waren. Dafür traf er aber Gimpel und ertheilte diesem nun den Befehl, den Oberförster zu melden und zwar an diesem Abend noch, daß die im Forst dageliegenden Personen sogleich nachgehends mit Gewalt fortzutreiben und der Wald von diesem Gefindel zu säubern sei.

Gimpel stand vor dem Pferde und hielt alles genau mit an, seinen alten Hut eckrechtig in der Hand haltend.

„Habt Ihr verstanden?“ rief Frantz nun noch, „es ist der Forst sogleich abzuräumen. Es ist ein Kesseltreiben nöthigenfalls zu arrangiren! Ich befehle streng, dieses ganze unheimliche Gefindel, welches jetzt im Walde sich herumtreibt, welches wohl gar hier keine Schlafminder hat, ja, welches auf der Schwanzinsel nachhaken soll, fortzutreiben! Mein Forst ist keine Küberhöhle! Sagt das dem Oberförster! Gute Nacht!“ Der Baron ritt weiter.

Gimpel machte sich auf den Weg nach Hause.

Als er in der Oberförsterei angekommen war, ging er so gleich zu Gellum und sprach an die Stuben Thür desselben.

Der Oberförster rauchte eben seine Pfeife und sah auf seinen Stuhl am Tisch, auf welchem die Lampe brannte.

Nun kam Gimpel herein.

„Gimpel auch?“ sagte Gellum, „na, meinet Gott, Ihr laßt einem auch keine Ruhe bis in die Nacht hinein! Was habt Ihr denn wieder noch? Ge?“

„Der Herr Oberförster werden einschuldigen,“ antwortete der alte Gimpel, „es ist nur von wegen der beiden Personen da — den Alten und das Mädchen meine ich.“

„Was ist denn da schon wieder vorgefallen?“

„Vorgefallen weiter nichts, Herr Oberförster, aber —“

„So kommt doch mit der Sprache nur heraus!“

„Aber der Herr Baron waren im Forst!“

„Nun? Und?“

„Der Herr Baron lassen befehlen, daß die fremden Personen aus dem Forst gejagt werden sollen, der Herr Baron meinte, das Gefindel müßte fort.“

„Im — ja,“ bekannte der alte Oberförster, „hat denn etwa jener grausamerige, alte Mann Schanden? Und was es mit dem Mädchen ist, weiß man ja noch gar nicht. Es hat den Anschein ja, als hätte das Mädchen dem alten Mann hin und wieder Lebensmittel, das ist Alles, was wir wissen.“

„Der Herr Baron lassen sagen, der Forst wäre kein Schlafminder für allerhand Gefindel und keine Küberhöhle!“

„Na, na,“ meinte Gellum, „das hört sich ja so an, als nachgehends da Räuber und Landstreicher. Jener Alte, der noch nicht hat eingelungen werden können, ist ein unner Mensch, der vielleicht keine Zulassung weiter hat.“